

Predigt zur Eröffnung der Predigtreihe
„Glaube, der sich traut zu fragen; Um Himmels willen vernünftig“
23. Juli 2017 Sankt Augustin Pfarrerin Almut van Niekerk

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde,

„Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen
gerufen, du bist mein.“ Sagt Gott. Allein aus Gnade - Sola gratia.

Damit hat die Reformation begonnen, mit dieser Erkenntnis, mit diesem
großen Trost. „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei
deinem Namen gerufen, du bist mein.“

Die Bibel hat die Reformatoren auf die Spur gebracht. Geschichten wie diese
aus dem Johannesevangelium (1, 35-41):

Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; und als
er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm!

Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach.

Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was
sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo
wirst du bleiben?

Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben
diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.

Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt
waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. Der findet zuerst seinen
Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt
übersetzt: der Gesalbte.

Liebe Gemeinde,

Zehnte Stunde? Das ist nachmittags um vier (so ungefähr jedenfalls). Da
geschah etwas sehr Besonderes damals in Israel, damals an einem Tag, der
eigentlich wie jeder andere schien.

Die Szene selbst wirkt auch nicht spektakulär: da kommen ein paar Männer
hinaus in die Wüste. Überall Felsen, Staub und Stein; darin dieses schmale
grüne Band, wo der Fluss, der Jordan fließt, etwas Wasser, Schilf und Palmen.

Am Ufer: Johannes, der Täufer. Er predigt und tauft, taucht sie ins kalte Nass.
Seine Stimme ist klar und die Botschaft sicher nicht nur angenehm:

„Tut Buße! Denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“

Aber plötzlich sieht er Jesus, plötzlich ist er nicht mehr die Hauptperson. Aber das wusste er immer und darauf hat er sich gefreut.

Ich stelle mir vor: Seine Augen fangen an zu glänzen, werden groß.

Seine Stimme verändert sich.

Vielleicht spricht er mehr zu sich selbst, als zu den beiden Jüngern neben ihm, Johannes streckt den Finger aus, zeigt und flüstert: „Da! Siehe, das ist Gottes Lamm.“

Was für ein Augenblick. Heiliger Moment.

Was Johannes da gesehen hat? Woran er ihn erkannt hat? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur:

Er sieht eigentlich einen Menschen; dunkel von der Sonne Galiläas, staubige Füße in den Sandalen. Auf den ersten Blick einer wie alle anderen. Aber Johannes sieht mehr.

Er sieht Jesus und weiß genau. „Das ist er!“ Der Sohn Gottes.

„Und die zwei Jünger, so heißt es in der Geschichte, hörten ihn reden und folgten Jesus nach.“

Einfach so. Sie sehen Johannes' Augen glänzen, sie schauen, wohin sein Arm zeigt, und sie hören ihn flüstern: „Siehe, das ist Gottes Lamm ...“

Da gehen sie mit. Kein Wort weiter. Kein großer Abschied. Keine Frage: Was meinst du eigentlich? Keine Diskussion. Sie ziehen los. Mit der Gewissheit im Herzen, der ist wirklich Gottes Sohn. Dem wollen wir folgen. Praktische Fragen werden nur am Rande gestellt. Wo wohnst du? Hast du ein Auskommen, das für alle reicht? Wo werde ich schlafen, was werde ich anziehen? Wie verdiene ich das, was ich zum Leben brauche?

Gibt es überhaupt Sicherheiten jenseits dieses ersten Schrittes der Nachfolge? Wie geht es weiter für uns? Was genau ist der Plan? Und wie sieht das Ende aus? Planen, durchrechnen, überlegen, abwägen, vergleichen und prüfen. Das ist alles nicht wirklich wichtig. Nur Hören. Und Schauen.

Heiliger Moment auch für sie.

Und dann gehen sie einfach los. Was sie suchen? Ich weiß es nicht. Ob sie es selbst wissen?

Das alles an einem Tag wie jeder andere.

Was wäre eigentlich, wenn Jesus an Ihnen vorüberginge. Und einer sagt: Da ist Gottes Sohn.

Plötzlich, so nachmittags um vier mitten im Leben.

Was macht Ihr eigentlich nachmittags um vier?
Einkaufen oder Kaffee trinken?
Nachrichten schauen und Sorgen haben um die Welt?
Arbeitet Ihr vielleicht noch um die Zeit?
Oder fahrt ihr um die Zeit nach Hause?
Seid Ihr grade mit Eurer Familie zusammen?
Oder steht ihr auf dem Friedhof an einem Grab?
Jätet Ihr Unkraut vor dem Haus?
Trinkt Ihr ein Bier mit Freunden?
Klingelt grade das Telefon?
Sitzt Ihr auf dem Balkon?
Und dann sagt einer: Sieh! Gottes Sohn!
Vielleicht glauben Sie das und gehen Sie mit, wissen im ersten Moment selbst nicht genau, warum, spüren nur „Dies ist ein geheimnisvoller, wunderbarer, heiliger Moment“.
Sie sind ergriffen wie die Jünger damals. Glückliche. Stark. Und wissen: ich bin geliebt von Gott.

Bleiben Sie aufmerksam, schauen Sie sich genau um in dem manchmal so staubigen Alltag.
Jesus kann vorbeikommen; nachmittags um vier oder früh um sechs, um Mitternacht oder um zehn. Steht da und sagt „Fürchte Dich nicht, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“

Und dann sagen Sie ihm alles, was oben auf und was verborgen liegt, was ihr jetzt braucht.
Eure Not könnt ihr ihm sagen. Und euer Glück. Und dass ihr *ihn* braucht. Jetzt gerade und eigentlich immer. Und wie dankbar ihr seid für dieses kostbare Geschenk des Lebens.

Und Jesus sagt: „Kommt und seht! ...Und sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm.

Und dann kommen auch wir. Und sehen. Und können bei ihm bleiben.
Heiliger Moment.
Wir alle bei Jesus. Da werden wir staunen. Er kennt uns schon. Euch und mich. Grüßt uns. Weiß unsre Namen. Kennt unser Leben. Und macht etwas daraus.

So beginnt alles. Mit Zu-Wendung und dem liebevollen Wort Gottes.

Im Anfang war das Wort, nennt das Johannes-Evangelium dies. Im Anfang war das Wort.

Und das reichte. Das reichte, dass eine ganze Welt entstehen kann.

Gott braucht nicht mehr als dieses Wort, um einen Anfang zu machen. Mit der Welt, mit den Jüngerinnen und Jüngern damals, und mir dir und mit mir.

Gott ist ein Anfänger. Ein Immer-Wieder-Anfänger.

Er fängt die Beziehung an. Einmal und so oft es sein muss immer wieder.

Am Anfang sagte Jesus: Folge mir nach.

Und einige folgten, manche gern, andere wurden mitgeschleppt, eine voller Neugier, und auch die Skeptischen. Und miteinander fingen sie an Gott zu vertrauen, an ihn zu glauben.

Irgendwann trafen sie sich regelmäßig ohne ihn, ohne Jesus. Denn er war nicht mehr da. Aber sein Wort und seine Taten, die waren noch da. Die haben in ihnen, in uns etwas angefangen, was nicht mehr aufhören will. Der Glaube an diesen Gott. Und sie gaben ihm ein Zuhause in Kirchen und Gemeinden, damit auch wir eine Heimat und ein Zuhause haben, mit immer neuen Anfängen.

Nichts anderes war und ist Reformation.

Ihren Ausgang immer in der Bibel nehmend.

Eigenen Verstand und Vernunft ernst nehmen, um Himmels willen nicht nur nachquatschen, sondern selber glauben und denken.

Die Welt und unsere Gesellschaft im Blick haben und tun, was die Zeit jetzt erfordert.

Immer darauf vertrauen, dass Gott, der Anfänger, an unserer Seite ist.

Immer getrost sein, dass Gott auch der Vollender ist.

Amen.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.